Inv. I.N. 122.079

Frau

Josephine von Wertheimstein.

WIENER STADTBIBLIOTHEK

Ober = Döbling bei Wien

Villa Wertheimstein.

DÖBLING
19
[illegible] E
1[illegible]6

15. September 1876

I.N. 122.079

Pfannberg, 15ten September 1876.

Hochverehrte Frau!

Es ist Herbst geworden. Düstere Nebel breiten über der Landschaft und das Herz fühlt eine Wehmuth, nicht zu sagen. Das ist nun nicht die Stimmung, um Briefe zu schreiben; wenigstens nicht solche, die einigermaßen erfreulich wirken sollen. Aber ich denke mir: besser traurig geschrieben, als gar nicht. Ich könnte Ihnen gerne mittheilen, daß ich mich hier, Alles in Allem genommen, sehr wohl befinde; daß sich meine Arbeiten trotz des bewegten Lebens, das einige Zeit hindurch im Schlosse geherrscht hat, recht gut entwickeln – aber die rechte, volle Lebensfreudigkeit fehlt! Wie sollte es auch anders sein – da sich zu München, was mich allein drückt und verdüstert, noch betrübende Nachrichten aus dem Hause gesellten und ich erfahren muß, daß es den Menschen, denen mein Herz in Verehrung und Liebe hängt, nicht so wohl ergeht, als ich es wünsche. Aber vielleicht sehe ich doch zu schwarz. Vielleicht hat sich inzwischen

NER STADTBI

goldener Sonnenschein über das Meer bei Ostende gebreitet und die wandelnden Alten heiterer und vergnügter am Gestade. Auch kann sich ja, wie ich glaube, die Wirkung der Bäder erst dann erweisen, wenn Sie wieder nach Döbling zurückgekehrt sind – und so will ich für Fräulein Franzi ein dauerndes Wohlbefinden im Winter verhoffen. Es ist Ihnen Allen doch nur behaglich, wenn der ganze Kreis beisammen und geschlossen ist. Wie ich höre, will nun auch Baronin Todesco bei Ihnen in Döbling weilen, und so wird sich auch der dumpfe Druck des Schmerzes, der noch auf Ihnen Allen liegt, in sanfte Wehmuth auflösen. Seit drei Wochen bin ich bemüht, das Wesen der Dahingeschiedenen in einem Gedichte zum Ausdruck zu bringen, das in den Dioskuren erscheinen wird. Ich habe vielleicht zehn Versionen und keine ist mir recht. Es ist so schwer, das Unsägliche in Worte zu fassen – und das müßte aber hier geleistet werden. Aber es soll und wird mir hoffentlich doch gelingen! –

Ich gedenke mit Frau Louise bis in den October hinein hier auszuharren. Dann will ich für die ersten

BIBLIOTHEK WIEN

Wintermonate nach Habrowan gehen, wohin mich Julius und Caroline aufs herzlichste und freundlichste eingeladen. Wie schön wäre es, wenn auch Sie, wenigstens für eine Woche, hinkämen! —

Leben Sie wohl, Hochverehrte! Empfehlen Sie mich aufs innigste Fräulein Franzi und Minna und gedenken Sie stets freundlich

Ihres

treu und tief ergebenen

Saar